

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis pro Quartal 3 Mk., halbes Jahr 5 Mk., ein Jahr 9 Mk. 50 Pf. Einzelhefte 20 Pf. Die Abnahmebedingungen sind in jeder Nummer zu finden. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Verleger: Die Wilsdruffer Druckerei in Wilsdruff. Druck: Die Wilsdruffer Druckerei in Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postfach: Dresden 2640.

Nr. 33. — 86. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch den 9. Februar 1927

Immer wieder „Sicherungen“.

Nun sind auch die offiziellen Altentwürfe über die Vereinbarungen ausgetauscht worden, die zwischen Deutschland und der Weimarer Konferenz hinsichtlich der sog. S-festlegungen getroffen wurden und ihren allgemeinen Grundzügen nach ja schon bekannt sind. Neu ist höchstens, daß auch im Südosten und Süden Deutschlands eine Linie festgelegt worden ist, die sich in einem mehr oder weniger großen Abstand diesseits der Grenze hinzieht; es ist uns nicht gestattet, jenseits dieser Linie Befestigungen irgendwelcher Art zu errichten. Damit ist Deutschland — abgesehen von den paar Stellen im Osten — von einem breiten Gürtel umgeben, der unbefestigt und ungeschützt bleiben muß; im Westen verläuft diese Linie 50 Kilometer östlich des Rheins.

Es wäre erfindlich, wenn die Gegenseite einsehen würde, welches große Entgegenkommen Deutschland damit bewiesen hat und daß es wirklich an der Zeit wäre, mit der Politik endlich Schluss zu machen, die immer nur neue „Sicherungen“ allerrealster Art verlangt, zumal man zunächst daran denkt, daß Frankreich soeben beschlossen hat, unter ganz gewaltigen Kosten — angeblich fünf bis sechs Milliarden Goldfrank — seine Ostbefestigungen auszubauen und zu einem enggeschlossenen System zu gestalten. Man will die Arbeiten bis spätestens 1935 beenden. Und das ist gerade der letzte Zeitpunkt, da selbst nach französischem Zugeständnis die Besatzungsstruppen bis dahin vom deutschen Boden zurückgezogen werden müssen.

Doch auch das genügt der französischen Regierung nicht. Angeblich wird der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in nächster Zeit mit Briand zusammenkommen und man rechnet in Paris damit, daß Stresemann bei dieser Gelegenheit die Forderung der sofortigen Rheinlandräumung aufstellen wird. Er wird sich dabei auf den Artikel 431 des Versailler Vertrages stützen können, wonach die Besatzungsstruppen sofort zurückgezogen werden müssen, wenn Deutschland vor Ablauf der fünfzehn Jahre alle Verpflichtungen erfüllt hat, die ihm aus dem gegenwärtigen Vertrage erwachsen. Die Entwaflungsfragen sind restlos erledigt, die „Reparations“-bestimmungen desgleichen in der Form des Dawes-Palles — folglich sind die Voraussetzungen des Artikels 431 erfüllt, sobald die letzten nicht genehmigten „Befestigungen“ an der deutschen Ostgrenze beseitigt sind.

Und so ganz sollte man in Paris die Tatsache des Bestehens der Verträge von Locarno und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund denn doch nicht vergessen! Statt dessen will man aber die „vorzeitige“ Räumung zum Gegenstand neuer politischer Geschäfte machen, nachdem der Versuch mißglückt ist, durch Mobilisierung eines Teils der deutschen Reparationsschuldenverpflichtungen ein finanzielles Geschäft zu machen. Man spricht von neuen „Sicherungen“, die Frankreich namentlich im Rheinland verlange, eine Forderung, die sich auch Briand zu eigen gemacht habe. Dabei erhält Frankreich doch schon ganz bestimmt auf irgendeine Art neue Sicherungen, wenn erst einmal die Form für die Militärkontrolle des Völkerbundes festgelegt ist. Und dazu nun noch der breite Festungsgürtel an der französischen Ostgrenze, die völlig durchorganisierte Vorbereitung der französischen Wirtschaft und Bevölkerung für den Kriegsfall, die zahlreiche, unbedingt treue Gefolgschaft, über die Frankreich beim Völkerbund in Genf verfügt, die militärischen Schuss- und Truppbündnisse, die es mit allen östlichen und südöstlichen Nachbarn Deutschlands abgeschlossen hat!

Über all dies soll immer noch nicht genug sein, man verlangt in Paris noch mehr als Entgelt für angebliche Konzeptionen, die doch in Wirklichkeit nichts anderes darstellen als ein Recht Deutschlands, dem Wortlaut des Versailler Vertrages gemäß. Wir haben aber gerade darin unsere unerfreulich-schmerzlichen Erfahrungen: die jüngste ist gerade die „Vereinbarung“ über die deutschen Ostfestlegungen, wo auch wieder auf Kosten Deutschlands ein Artikel jenes Vertrages geübertreten und gerechtfertigt worden ist. Um ein bekanntes Wort Bismarcks zu variieren, das er einmal an den österreichischen Gesandten richtete: Unsere Beziehungen zu Frankreich können besser, können schlechter werden; aber so, wie sie jetzt sind, dürfen sie nicht bleiben.

Thronrede im Englischen Unterhaus.

Eröffnung der neuen Parlamentssession. Am Dienstag wurde die neue Unterhaussession mit der Verlesung der Thronrede eröffnet. Der König fuhr in feierlicher Prozession vom Buckinghampalast in der Staatskarosse, die von acht Pferden gezogen wurde, begleitet von der Königin, nach dem Parlament.

Zu der Thronrede anlässlich der Eröffnung des Parlaments heißt es u. a.: Ein Reich für die Wiederherstellung normaler internationaler Beziehungen in Europa war der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Übertragung eines Sitzes im Völkerbund an Deutschland. Unter Führung dieser Politik war es möglich, Ende letzten Monats das System der Interalliierten Militärkontrolle in Deutschland entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages zu beenden und dem Völkerbunde alle die mili-

Drohender Abbruch mit Polen.

Krise in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Deutsche offizielle Vorstellungen in Warschau. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die sich schon seit über zwei Jahren hinziehen, scheinen vor dem Abbruch zu stehen. Diese Verhandlungen werden in zwei Gruppen geführt, und zwar erstens über den Zolltarif und zweitens über das Niederlassungsrecht. Bei den Verhandlungen über den Zolltarif haben die polnischen Unterhändler zu erkennen gegeben, daß sie kein Interesse an der Einfuhr deutscher Waren haben und deshalb nicht bereit sind, zolltarifliche Zugeständnisse zu machen.

Zeit schwerwiegender aber für den Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen ist das Verhalten Polens in der Frage des Niederlassungsrechts. Die polnische Regierung hat in der letzten Zeit wiederholt Angehörte deutscher Nationalität in polnisch-obererschlesischen Gegenden inhaftiert. Erst jetzt wird ein neuer Fall bekannt, daß das Vorstandsmitglied Eichholz der Signale A.-G. in Raitowitz seines Postens entlassen worden ist und den Befehl erhalten hat, das polnische Staatsgebiet zu verlassen. Auch der Antrag der Aufenthaltserweiterung der vier deutschen Direktoren der Oberschlesischen Kleinbahngesellschaft, die vor einiger Zeit Anwesenheitsbefehle erhalten hatten, ist von der polnischen Regierung abschlägig beschieden worden, so daß die Deutschen das polnische Staatsgebiet bereits verlassen haben. Es handelt sich bei diesen Ausweisungen um rein wirtschaftliche Maßnahmen, da diese Posten mit Polen besetzt werden sollen.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat wegen dieser Vorgänge einen offiziellen Schritt bei der polnischen Regierung unternommen und darauf hingewiesen, daß unter solchen Umständen die ganzen Verhandlungen zwecklos scheinen. Man wird nunmehr auf die Antwort Polens gespannt sein dürfen.

Der polnische Handelsminister über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“. Warschau, 8. Februar. In der heutigen Sitzung des Sejm hielt bei Beratung des Budgets des Handelsministeriums Handelsminister Awiatowski eine längere Rede, in der er sich über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen äußerte. Er erklärte, daß der andauernde Zoll-

krieg zwischen beiden Staaten keine guten Dienste geleistet habe; Polen habe durch diesen Zollkrieg zwar weniger Schäden zu verzeichnen als Deutschland, die polnische Regierung halte jedoch einen solchen Zustand als auf die Dauer untragbar. Er betonte ferner, daß die polnische Regierung aufrichtig einen Handelsvertrag mit Deutschland anstrebe und daß sie ihrerseits alles tun werde, um eine Verständigung zwischen den beiden Ländern zu erreichen. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag wurden von allen Parteien mit großem Beifall aufgenommen.

Polnisch-englischer Vertrag?

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“. Berlin, 8. Februar. Nach der vor kurzem erfolgten Prager Ablehnung eines polnischen Freundschaftsvertrags-Angebots wendet sich das Interesse der Warschauer polnischen Kreise in den letzten Tagen verstärkt dem Plane eines polnisch-englischen Vertrages zu, zu dem der Warschauer englische Gesandte Sir Max Miller bei seinem letzten Aufenthalt in London die ersten Unterlagen besprochen hat. Wie der „Asien-Osteuropa-Dienst“ erfährt, ist an die Form eines Handelsvertrages gedacht, bei dem England — nach dem Scheitern der amerikanischen Anleiheverhandlungen Polens — den polnischen Geldbedarf decken soll. England hofft, durch eine engere Gestaltung seiner Wirtschaftszusammenhänge zu Polen eine bessere Ausbeute seiner zurzeit teilweise brachliegenden Waldkonzessionen im Wieloweser Gebiet erreichen zu können. Auch sollen englische Werkstofflieferungen polnischer Kreisgebiete zugelassen werden. Ein Teil der geplanten Anleihe ist für den Bau von strategischen Bahnen an der russischen Grenze bestimmt, die schon jetzt in der polnischen Presse erörtert werden. Soweit das Geld nicht in England selbst aufgebracht werden kann, will man die europäische (Pariser) Morgengruppe interessieren.

In diplomatischen Kreisen Warschaws verfolgt man diese Bestrebungen der polnischen Politik mit besonderem Interesse, da Polen in einem solchen Vertrag ein erfolgreiches Instrument zu schaffen hofft, um die für Polen immer bedrohlicher werdende deutsch-russische Freundschaft mit englischer Hilfe zu parieren.

Arbeitseinschränkungen im polnisch-obererschlesischen Bergbau.

Mehrere Grubenverwaltungen des Raitowitzer Industriebezirks sowie des Pleffer und Rynbiter Neubiers haben beschlossen, ihre Belegschaften um 40 % zu vermindern. Die Maßnahme wird mit dem Insolvenz der Belegschaft des englischen Kohlenarbeiterstreiks verringerten Kohlenabfalls bearbeitet.

lärischen Klauseln betreffenden Fragen des Vertrages zu überweisen. Die Fortdauer des Bürgerkrieges in China und die freundenfeindliche, insbesondere antibritische Agitation, die den Bürgerkrieg begleitet, verursacht der Regierung ernste Besorgnis. Die Regierung veranlaßt, daß den chinesischen Behörden Vorschläge gemacht würden, die die öffentliche Meinung in China und in der ganzen Welt davon überzeugen sollte, daß das britische Volk die Beseitigung aller wirklichen Mißstände und die Erneuerung der Verträge auf einer gerechten Grundlage und die Ordnung der zukünftigen Beziehungen zu China auf dem Fuß der Freundschaft und des guten Willens wünscht.

Die Konfordatsfrage.

Außerungen des Reichs und Preuzens. Zu den Gerüchten über Konfordatsverhandlungen, die namentlich während der Regierungsabteilung aufstachen, wird jetzt in einer amtlichen Auslassung Stellung genommen. In dieser Auslassung wird betont, daß Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem heiligen Stuhl über den Abschluß eines Reichskonfordats anlässlich der Bildung der neuen Reichsregierung nicht geschwebt haben. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß auf Grund der Verfassung der Republik, die volle Gewissensfreiheit verbürgt, die unabhängigen Bestrebungen des Reiches seit längerer Zeit in einer Prüfung der einschlägigen staatsrechtlichen und kirchenpolitischen Fragen begriffen sind, ohne daß es aber zu irgendwelchen Verhandlungen mit dem heiligen Stuhl bisher gekommen ist.

In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß das Problem einer Verständigung mit den kirchlichen Stellen über die vielfachen Wechselbeziehungen zwischen Staat und Kirche, soweit eine Reichszuständigkeit auf diesem Gebiete in Frage kommt, seit Erlass der neuen Reichsverfassung von allen Reichskabinetten ernstlich erwogen worden ist. Schon im Oktober 1924 hat ein von Reichskanzler Dr. Marx geleitetes Reichskabinet beschlossen, die nötigen Vorarbeiten für ein Reichskonfordat wieder aufzunehmen, und auch Reichskanzler Dr. Luther hat immer auf den Abschluß eines solchen Konfordats Wert gelegt. Schließlich wird daran erinnert, daß auch Reichspräsident Ebert dem päpstlichen Vertreter in Berlin gegenüber erklärt hat, daß er das Verhältnis zwischen Kirche und Staat neu zu

regeln gedente, und zwar auf Grund der republikanischen Verfassung. Mit der Frage des Abschlusses eines Konfordats hat sich auch der preussische Kultusminister Dr. Becker im Hauptauschuß des Preussischen Landtages beschäftigt. Ausgang aller Erwägungen in der Konfordatsfrage, so betonte er, sei das durch die Reichsverfassung geschaffene Verhältnis zwischen Staat und Kirche, das sich erheblich von dem vor der Staatsumwälzung bestehenden theoretischen und praktischen Beziehungen unterscheidet. Selbstverständlich werde sich jede etwaige Vereinbarung im Rahmen der Reichsverfassung und der preussischen Verfassung zu halten haben. Von einem unmittelbar bevorstehenden Abschluß eines Konfordats könne nicht die Rede sein. Die Angelegenheit habe das preussische Kabinet überhaupt noch nicht beschäftigt.

Blutige Revolution in Lissabon.

Verhaftung des Außen- und des Innenministers. Die Revolution in Portugal, die von Oporto aus ihren Anfang genommen hat, hat jetzt auch auf die Hauptstadt des Landes übergegriffen. Wie der Führer der Revolution in Portugal, Oberst Mendes Reis, dem Lissaboner Vertreter der „Chicago Tribune“ mitgeteilt hat, ist unter den in Lissabon garnisonierenden Matrosen, Infanteristen, der Polizei und der republikanischen Garde eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die Aufständischen haben einige strategisch wichtige Punkte in der Stadt eingenommen, ihnen hat sich auch Zivilbevölkerung mit den Waffen in der Hand angeschlossen. Die Revolutionäre haben 150 Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die der Minister des Außen- und des Innern.

Das Übergreifen der Revolution auf Lissabon wird auch von anderer Seite bestätigt. Weiter wird berichtet, daß der Kreuzer „Carvalho Araujo“, der sich gegenwärtig auf der Höhe von Lissabon befindet, Befehl erhalten hat, das Arsenal von Lissabon zu bombardieren, wo die Revolutionäre sich festgesetzt haben. Die Artillerie, deren Bedienungsmannschaften sich den Aufständischen angeschlossen haben, beantwortete das Feuer des Kreuzers. Bis jetzt zählt man unter der Zivilbevölkerung von Lissabon mehrere Tote und etwa zwanzig Verwundete.

Hus dem Gerichtsjaal

Landgericht. Wegen öffentlicher Beleidigung hatte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden in der Sitzung vom 4. November vorigen Jahres den verantwortlichen Schriftleiter der Freikater Volkszeitung, Kurt Helbat, und den sozialdemokratischen Stadtverordneten und Hilfsarbeiter im Wirtschaftsministerium, Kurt Schumann in Wilsdruff zu je 200 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung war in einem Aufsatz der Freikater Volkszeitung erblickt worden, worin der Wilsdruffer Verwaltungsinspektor und bürgerliche Stadtverordnete Lehmann beschuldigt wurde, wahrheitswidrige Angaben gemacht und auch pflichtwidrig Äußerungen verbreitet zu haben. Die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden hatte sich jetzt mit der Berufung beider Angeklagten zu befassen. Nach erneuter Beweishebung wurde die Strafe um die Hälfte, auf je 100 Reichsmark ermäßigt.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. Februar.
Börsenbericht. Nach dem scharfen Kurstrückgängen des Vortages trat auf Decksungskäufe eine gewisse Erholung ein. Seitens des Publikums lagen nur unbedeutende Verkaufsaufträge vor, besonders Kursgewinne für die Tendenzgestaltung fehlten. Am Markt der inländischen Anleihen war das Geschäft sehr still. Die Situation am Geldmarkt hat sich kaum verändert, tägliches Geld notierte 5-6% %, monatliches Geld 5 1/2-6% %.
Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,43-20,49; holl. Gulden 168,49-168,91; Danz. 81,11 bis 81,31; franz. Franc 16,56-16,60; Schweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,69-58,74; Italien 17,96-18,00; Schwed. Krone 112,43-112,71; dän. 112,30-112,58; norweg. 108,26 bis 108,64; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,39 bis 59,53; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,05-47,29.
Kauschmarkt. Austausch ab 15. Februar. Wie verlautet, erfolgt ab 15. d. M. der Austausch des Neubesitzes an Papiermarken anleihen des Reiches in die Städte der Anleiheablosungsschuld. Das Umtauschverfahren wird hierbei so einfach wie möglich

geplant. Als Vermittlungsstellen treten, wie bei der Umtauschung des Altesbesitzes, die Banken und die Reichsbankanstalten in Funktion. Die von den Banken abgelieferten Altesbesitzstücke werden von der Reichsbank auf Falsifikate hin geprüft, jedoch dann ohne weiteres gegen die neuen Scheine eingetauscht. Ebenfalls vom 15. Februar an wird auch die zweite Hälfte der Anleiheablosungsschuld mit den Nummern 30001 bis 60000 borsenmäßig lieferbar.

Produktenbörse. Das Ausland schickte schwache Marktbefehle für Weizen und die Gifforderungen waren niedriger, ohne daß sich hier dafür Interesse zeigte. Der Absatz an Weizenmehl bleibt sehr gering und dem Weizenlieferungs-handel fehlt neue Unternehmungslust. Angebot im Zeitgeschäft fand schwer Unterkommen, so daß die Preise wieder nachließen. Von Roggen kommt die zweite Hand sehr mehr heraus, und von Weizen an Mühlen vergrößert sich der Absatz. Auslandsbörse ist ebenfalls matter und einreisende undisponierte Partien sind schwer unterzubringen. Im Mehlgeschäft zeigte sich überwiegendes Angebot auf Frühjahrskontingente, das nicht unerheblich auf den Preis drückt. Besser behauptete sich Zulieferung. Im Roggenmehlhandel sind die Abforderungen nicht unbedeutend, aber neues Geschäft stockt. Das Gerstengeschäft bleibt sehr still. Hafer wird durchaus nicht billig angeboten, aber es mangelt auch an Unternehmungslust, so daß die Tendenz lustlos blieb.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	8. 2.	7. 2.		8. 2.	7. 2.
Weiz., märk.	266-270	267-271	Weizfl. j. Brf.	15,2-15,3	15,2
pommersch.	—	—	Rogfl. i. Brf.	15,2	15,2-15,3
Kong., märk.	246-249	249-252	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Veinfaat	—	—
weßpreuß.	—	—	Rift-Größen	50-66	50-66
Bräunersch.	216-244	217-245	fl. Speiseerh.	33-36	33-36
Fruttergerste	194-207	194-207	Buttererbsen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	190-200	Welschbohnen	21-23	21-23
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weßpreuß.	—	—	Wicken	24-24,5	24-24,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	15,0-15,7	15,0-16,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,7-17,5	17,0-17,7
Einbr. infl.	—	—	Sojabohnen	26,5-28,5	26,5-29,5
Soa (fein)	—	—	Sojabohnen	16-16,2	16-16,2
Ref. u. Vor.	35,2-37,7	35,2-38,0	Erbsen	20,7-21,0	20,5-21,0
Roggenmehl	—	—	Tröfenschjst	11,7-12,0	11,7-12,0
p. 100 kg fr.	—	—	Sowa-Schrot	19,7-20,0	19,7-20,0
Berlin br.	—	—	Soja-30/70	—	—
infl. Soa	34,2-36,5	34,5-36,7	Partoffelstf	29,2-29,8	29,2-29,8

Butter. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde geben zu Käufers Kästen) war unverändert.

Heu- und Strohnottierungen (Erzeugerpreise) je 50 Kilogramm ab marktlicher Station für den Berliner Markt (in Mark): Quadratballen drahtgepreßtes Roggenstroh 1,20-1,35, desgl. Haferstroh 1,00-1,30, desgl. Gerstestroh 1,00-1,30, desgl. Weizenstroh 1,05-1,45, Roggenlangstroh 1,70-2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,20-1,55, Häfeln 2,05-2,30, handelsübliches Heu 1,70-2,10, gutes Heu 2,20-3,30, Timothy 3,75-4,25, Altschne 2,00-4,10.

Eine Statistik des Lebenshaltungsindezes. Unsere Statistik zeigt, daß in England wohl die Lebensmittel viel



Die amtlichen Zahlen für den Lebenshaltungsindezes

teurer als in Deutschland, Österreich und Frankreich sind, aber trotzdem sind sie viel leichter erschaunlich, da die Gehälter der Angestellten entsprechend höher sind als bei uns in Deutschland.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 9. Februar 1927

Weizen 26,60-26,80; Roggen 24,70-25,00; Sommergerste 21,60-24,40; Wintergerste 19,40-20,70; Hafer 19,00-20,00; Weizenmehl 36,25-37,75; Roggenmehl 34,25-36,50; Weizenkleie 15,50; Roggenkleie 15,10-15,25.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für die Schreibung: Hermann Völsig, für Anzeigen und Redaktionen: A. Kömer. Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigungen

Rugholzverfeigerung. Spechtshausener Staatsforstrevier Freitag, den 18. Februar 1927, vorm. 1/2 10 Uhr, im Sackhaus „Zum Antshof“ in Tharandt: 1295 m. Stämme, 290 fm, 10/36 cm; 1750 m. Stämme, 50 fm, 7/86 cm; 290 bu. Stämme, 10/10 fm, 16/44 u. m. cm; 220 m. Durchhänge, 6 fm, 8/12 cm; 10700 m. Reisbäume 2/7 cm und 30 cm m. Rupfnäpkel. Kaufberechtigt in den Reichsklassen Abt. 19 u. 37. Durchforschungen Abt. 8, 5, 21, 34, 37, 41, Pflanzschlagen Abt. 41, 42, 43, 45. Einzelhölzer Abt. 4, 7, 19, 21, 22, 28, 30 und 49.

Brennholzverfeigerung. Spechtshausener Staatsforstrevier Sonnabend, den 19. Februar 1927, nachm. 2 Uhr, im Sackhaus in Spechtshausen: 20 rm m. u. 40 rm bu. Brennholz, 127 rm m. Brennknüppel, 70 rm bu. Faden, 110 rm m. Ast, 70 rm m. Stöße, 265 rm m. u. 70 rm h. Reisg. Aufbereitet in den Abteilungen: 3, 4, 5, 8, 19, 21, 22, 30, 34, 37, 39, 41 bis 45, 48 und 49.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichen Maße zuteil gewordenen Aufmerksamkeit und Geschenke, sowie für das Segen der schönen Ehrenparte, sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.
 Grumbach, am 5. Februar 1927.
 Oskar Wolter und Frau Marie geb. Petermann.

Lohnbücher

für landwirtschaftliche Betriebe hält vorrätig die Buchdruckerei Arthur Schünke.

Angesehene
Automobil-Firma
 mit Generalvertretung erster einheimischer Marken (auch Motorplüge und Motorräder)
sucht rührigen Bezirksvertreter
 gegen hohe Provision.
 Chiffre unter Nummer 406 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
 Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
 Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden) Fernruf 44, Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Ringäpfel
 Pflaumen, Feigen
 Aprikosen
 Niskobst, Frucht-
 und
 Gemüse-Konserven
 empfiehlt billig
Hugo Busch

Prima
Mastrindfleisch
 empfiehlt
 Richard Dreischneider

Ba. Portlandzement
 Ba. Zementkalk
 feisig eingetroffen!
W. Zienert

Für Gastwirte!
Plakate
 mit der Aufschrift
Warmer Korn
 hält vorrätig die
 Druckerei des. Bl.

2 leere Zimmer
 in Wilsdruff an Unter-
 mietler zu vergeben. Schrift-
 liche Off. unter 336 a. d.
 Geschäftsst. dieses Blattes.

Wer?
 sucht auf hier oder Um-
 gegend gel. Grundbesitz
 groß od. kl.
Hypothek
 Off. unt. D. Nr. 183 an
 die Exped. d. Bl.

Landwirtslohn,
 21 J. alt, sucht Stellung als
**Wirtschafts-
 gebilfe.**
 Kleineres Gut bevorzugt (v.
 Der. Jim.) Schriftl. An-
 gebote unter Nr. 407 a.
 d. Expedition des. Blattes.

Weidegenossenschaft Birkenhain und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
 Die Mitglieder werden zu der

20. ordentlichen Hauptversammlung

für Dienstag, den 22. Februar 1927, nachmittags 1/4 4 Uhr nach Wilsdruff im Sackhaus „Weißen Adler“ eingeladen.

- Tagesordnung:
- Geschäftsbericht.
 - Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Entlassung des Vorstandes von der Geschäftsführung.
 - Verwendung des Reingewinnes.
 - Abänderung von § 28 Absatz 1 der Statuten.
 - Wahlen.
 - Anträge und Verschiedenes.
- Anträge von Genossen, über welche Beschluß gefaßt werden soll, sind bis zum 15. Februar an den Vorsitzenden schriftlich einzureichen.
 Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 22. Februar in dem Geschäftszimmer des Rechners zur Einsicht der Genossen aus.
 Birkenhain, am 8. Februar 1927.

Dreischneider, Br. Wegel.
 Grund-Schwabe:
 Engl. Lehrbuch
 III S. Pinkert, Zedlerstr.
 1 Länferschwein
 zu verkaufen
 Birkenhain Nr. 13
 Gesangbücher
 Bruno Klemm

leichte Arbeit
 muß das an sich wenig erfreuliche Schuhputzen sein. Tragen Sie die Creme hauchdünn auf, lassen Sie die Schuhe einen Augenblick stehen, härsten Sie dann mit reiner Bürste blank und polieren Sie mit weichem Lappen nach. Aber nicht irgendeine Creme dürfen Sie nehmen, sondern nur die hochwertigste Lederpasta
Erdal
 putzt die Schuhe
 pflegt das Leder!

Militärverein Wilsdruff und Umg.

Unsere Herren Kameraden werden hierdurch von dem Ableben unseres
Ernst Julius Prißke,
 Kesselsdorf, in Kenntnis gesetzt. Seine Beerdigung erfolgte gestern Dienstag, den 8. Februar.
 Der Ernst Julius Prißke, priv. Bergmann, Kesselsdorf, am 8. Dezember 1854 in Kesselsdorf geboren, diente 8 Jahre seinem Könige in der I. Komp. des Leib-Grenadier-Regiments zu Dresden. Am 1. August 1879 wurde er unser Mitglied und trug das 40-jährige Ehrenzeichen.
 Friede seiner Asche!

Bereinigung christlich. Ältern

Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr in Stadt Dresden, Vereinszimmer

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Jahresrechnung, Neuwahl, nächste Aufgaben. Der Vorstand.

Bezirks-Obstbau-Verein Wilsdruff und Umgegend.

Mittwoch, den 10. Februar 1927, nachm. 4 Uhr im „Goldenen Löwen“, Wilsdruff

Hauptversammlung.

Anschließend Filmvorführung. Gäste willkommen!

Serpischore Wilsdruff.

Sonnabend, den 12. Februar 1927, abends 8 Uhr im „Weißen Adler“

Großer Theater-Abend

verbunden mit Tanz. Zur Aufführung gelangt

Der kühne Schwimmer

Schwank in 8 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach. Einige wirklich vergnügte Stunden versprechend, bietet um zahlreichen Besuch der Vorstand. Gäste herzlich willkommen!

Düngkalk in Stücken und gemahlen

Weißstückkalk
 in allen Sorten u. Größen auch für Maschinen, empfiehlt

Emil Ruppert, Wilsdruff. Fernruf 412.

Lohnfahren jeder Art

mit 5 Tonnen-Kraftwagen und Anhänger übernimmt
W. Santsch Kesselsdorf Fernruf Wilsdruff 72

Der verspätete Wanderer.

Wo aber werd ich sein im künftigen Renne? So frug ich sonst wohl, wenn beim Hüteschwängen...

Von Freiherrn von Eichendorff.

Kampf um die deutsche Braunkohle.

Schon seit Jahr und Tag ist ein heftiger Kampf um die Beherrschung der deutschen Braunkohlenindustrie entbrannt...

Thomas Alva Edison.

Zum 80. Geburtstag des Erfinders. Am 10. Februar wird Thomas Alva Edison achtzig Jahre alt...



Die ersten Erfindungen Edisons bewegten sich auf dem Gebiete der Telegraphie, das ihm besonders vertraut war...

Geboren wurde Edison zu Milan im Staate Ohio. Was er geworden ist, verdankt er lediglich sich selbst...

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Besprechungen des Reichsfinanzministers in Karlsruhe. Reichsfinanzminister Dr. Brüder hat in Karlsruhe eine mehrstündige Besprechung mit den leitenden Beamten...

Zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit der Regierungsentscheidung...

Aus In- und Ausland. Berlin. D. Döhning, der vom Präsidium des Evangelischen Bundes zurückgetreten ist, veröffentlicht einen Aufruf...

Der Irrenarzt.

Skizze von Otto Peters. Mainz.

Spätnachmittag war es bereits, als die Assistentin die letzte Besuchsakte in das Sprechzimmer hineintrug. Waldorf las den Namen: Frau Direktor K. Er besann sich kurz...

die seine innere Brandung überstieg, die Gewalt zur Nacht, zur Herrschaft über ihn und über das Leben, über alles, alles für ihn bedeutete.

„Hormarschall.“ Schmeltzete jetzt wieder mit allem Wohlklang der Stimme die Bierette, nichts sagen, daß ich diese Nacht mich aus dem Palais hinausgeschoben habe...

Bermischtes.

Kreuzfahrt über den Atlantischen Ozean. So nennt der italienische Flieger de Binedo, der im vorigen Jahre einen „Flug durch die Welt“ gemacht hat...

Behinderung der Dampfschiffahrt durch Eisberge. Eine Anzahl von Schiffen aus Petersburg ist bei Högland im Eise festgeblieben.

Schwerer Unfall im Steinbruch. In einem Basaltsteinbruch am Willstein bei Halsa wurden zwei Arbeiter durch herabstürzende Gesteinsmassen verletzt.

An der Medizin des Vaters gekorben. Einem Landarbeiter in Rahnfeld war vom Arzt eine Medizin verordnet worden, von der er nach langem Betteln seiner Tochter etwas in den Tee gab.

Eine Arbeiterin von der Maschine gestürzt. In der Düsseldorf-Papierfabrik verlor eine 23jährige Arbeiterin beim Betrieb einer Zerkleinerungsmaschine ein Auge.

Lehrerstreik in Antwerpen. In Antwerpen sind die Lehrer während einer Stunde in einen Proteststreik getreten.

Tanzen für Priester verboten. Das Diözesanblatt der Diözese Königsbrunn (Tschekoslowakei) veröffentlicht einen bischöflichen Erlass, welcher das strenge Tanzverbot für Priester in Erinnerung bringt.

Ein Pyrenäendorf unter Schnee begraben. Seit dem 20. Dezember ist das kleine Dorf Hospitalet in den französischen Pyrenäen unter einer zwei Meter hohen Schneedecke begraben.

Sturmopfer auf dem Schwarzen Meer. Bei einem Orkan auf dem Schwarzen Meer ist ein russischer Dampfer mit 40 Mann Besatzung untergegangen.

Studentenstreik in Kairo. Von 3000 Studenten der zur Azhar-Universität gehörenden Schule haben nur 300 ihre Studien wieder aufgenommen.

Wegerklaverei in den Vereinigten Staaten. Nach Meldungen aus New Orleans besteht in den Staaten Louisiana und Mississippi vielfach noch Wegerklaverei, die sich freilich in moderneren Maßnahmen als früher ausdrückt.

Sogar Flugzeuge werden gestohlen. Nach einer im "Natin" veröffentlichten Agenturmeldung aus New York wurden in Cleveland im Staate Ohio drei Flugzeuge aus den Hallen, wo sie für den Winter eingestellt waren, gestohlen.

Duette Tageschronik. Berlin. Anlässlich ihrer eisernen Hochzeit am 9. Februar 1927 hat der preussische Ministerpräsident Braun den Eheleuten Tafel und Elisabeth zur in Nischau Kreis

„Nein, lieber Freund,“ sagte Kaufmann Hodder mit ungewohnter Heftigkeit. — „Hätten Sie einmal eine Hinrichtung beigemogelt, würden Sie anders sprechen!“

„Erfahrung gilt mehr als Meinung!“ Sie mich eine merkwürdige Begebenheit erzählte, die vor langer Zeit widerfahren ist. — Es mögen etwa 20 Jahre her sein, als ich eines Abends bei Tisch in der Zeitung die Nachricht las, daß in Heilsberg ein alter Rentner unter besonderen Umständen gestorben sei.

„Friedrich Groppler aus T.“, was ich noch einmal — das stimmt! Er kam aus T. — auch die übrigen Angaben paßten auf ihn, und so hatte ich plötzlich die schönste Aussicht, unerwartet eine beträchtliche Erbschaft anzutreten.

Am nächsten Abend griff ich, wie von einer Ahnung getrieben, häufig nach der Zeitung. Da stand wieder eine Notiz aus Heilsberg: „Zu dem gestern gemeldeten Leichenfund ist nach nachzutragen, daß Friedrich Groppler, wie die Untersuchung ergeben hat, nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern, wahrscheinlich nach vorangegangenen Kampf, in seinem Bette erwürgt und dann mit einem stumpfen Werkzeug am Kopfe tödlich verletzt worden ist.“

Karienburg; ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengesamt überreichen lassen. Goposwerda. Die Industrie- und Handelskammer in Görlitz, die sich im Interesse der Stadt auch für das Weiterbestehen der Eisenbahnwerkstätte in Goposwerda eingesetzt hatte, erhielt von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Weisheit, daß die Stilllegung des Werkes zu ummehren nicht zu umgehen ist.

Paris. Bei Hyères an der französischen Riviera stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot konnte nur als Leiche geborgen werden.

Newport. Hagel, Schnee und Regen, die in Newport niedergingen, verursachten eine Reihe von Unglücksfällen u. von denen zwei tödlich verliefen.

Newport. In Florida ist im Alter von 122 Jahren der älteste Amerikaner gestorben.

Die Migräne.

Von Dr. med. O. Korheim.

Die Migräne ist eine eigentümliche Krankheit, deren hauptsächlichste Kennzeichen in ungewöhnlichen Kopfschmerzen besteht. Diese Kopfschmerzen sind fast stets nur an einer Kopfsseite lokalisiert und häufig so, als ob der Schädel mit einem Nadel in einen normalen und einen stark schmerzenden Teil halbiert worden ist.

Aber noch in anderer Hinsicht spielte die Zeitung bei dieser Angelegenheit eine wichtige Rolle. Unmittelbar nachdem das Ergebnis der Sektion bekannt geworden war, begann die Jagd nach dem Verdächtigen.

„Auch die Hinrichtung fand hier statt. Unter den Stadtverordneten, die dieser betwohnen mußten, war auch ich. Natürlich hätte ich ablehnen können; allein — ehelich geliebt — trieb mich eine gewisse Reugier, allein — ehelich geliebt — trieb mich eine gewisse Reugier, allein — ehelich geliebt — trieb mich eine gewisse Reugier.“

„Es war an einem nachhälligen Herbstmorgen. Um halb sechs waren alle Zeugen in einem Zimmer versammelt. Endlich wurden wir auf den Gefängnishof geführt. Da stand die Arm- und Beinbanden, der Scharfrichter in Frack und weißer Binde dahinter, sich langsam die Handschuhe ausziehend.“

Die Zeitungen saßen sich in ihrem Bericht ganz kurz. Der Mordmörder „Dannappel“, hieß es, ist enthaupet worden.“

haben, daß sie also häufig vererbt ist. Verhältnismäßig oft findet man das Leiden bei solchen Personen, die auch sonst eine nervöse Veranlagung haben oder blutarm sind.

Die eigentliche Ursache der Krankheit ist noch nicht einwandfrei geklärt, zum mindesten sind die Meinungen der Fachleute noch nicht einmütig. Die einen nehmen an, daß von Zeit zu Zeit im menschlichen Körper irgendwelche Stoffe gebildet werden, die dann auf das Gehirn wirken und den Anfall herbeiführen.

Der Migräneanfall hat eins mit den epileptischen Anfällen gemeinsam — von manchen Ärzten wird die Migräne sogar als besondere Art der Epilepsie angesehen — daß sich nämlich vor dem Eintreten des Anfalls gewisse Vorboten einstellen, die der Kranke schon kennt, so daß er sich auf einen Anfall gefaßt machen kann.

Mutter und Tochter

Familienroman von Otfried von Kanstein

Copyright by Marie Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Drüben in Westpreußen wohnte Adalbert Holsenkamp im Hause des Kaufmanns ten Höben als Gast. Dieselbe Weihnachtsnacht aber, die Lore in glücklichem Zaumel über das Telegramm begonnen und dann im Sanatorium geendet, hatte Gerda in einsamen Tränen verbracht.

„Meine liebe Gerda!“

„Und nun laß uns gleich, du“ zueinander sagen. Bist ja doch nun mein liebes Töchterchen und ich hab' dich ja schon gekannt, wie du noch im Stechfisen getragen wurdest.“

„Aber, wenn Herr Holsenkamp doch einmal Ihr Stiefvater werden soll —“

Gerda überlegte einen Augenblick. Ja, vielleicht war es so das Beste. Gleich sich daran gewöhnen, daß er ihr Vater werden würde. Ihr Vater? Sie sah ihn an. Wie

würde das möglich sein? Sah er nicht so jung aus und — Unfinn, es war am besten.

„So ist's recht, komm', trinken wir Brüderschaft und wenn es auch nur mit Kaffee ist.“

Er war ausgelassen wie ein Jüngling, und sie fühlte sein Auge so warm auf ihrem Antlitz ruhen, daß es ihr durch den ganzen Körper ging, und sie fühlte, wie sie rot wurde. Und sein Auge wurde immer liebevoller.

„Gerda, Gerda, es ist ganz unglaublich, wie ähnlich du Lore — verzeh', wie ähnlich du deiner Mutter siehst.“

Das Wort kam zu rechter Zeit, wenn es ihr auch wie eine kalte Dusche war. Ihr galten seine warmen Blicke nicht, sondern der Reiz der Ähnlichkeit mit ihrer Mutter. Holsenkamp ahnte nichts von dem, was in ihrem Herzen vorging.

„Kinder, ich habe für euch alle eine Überraschung. Herr Holsenkamp hat mich auf einen vorzüglichen Gedanken gebracht. Wir frühstücken schnell und fahren mit dem Extrazug alle zusammen nach Wittenberg hinüber.“

„Aber, wenn Herr Holsenkamp doch einmal Ihr Stiefvater werden soll —“

„Aber, wenn Herr Holsenkamp doch einmal Ihr Stiefvater werden soll —“

So traf man denn gleich nach dem Frühstück die Vor-

bereitungen. Gerda freute sich wirklich. Sie mußte die dummen Gedanken loswerden.

Dann fuhr die Gesellschaft in mehreren Equipagen zur Bahn, wo ten Höben einen Wagen im Extrazug hatte reservieren lassen, und die Fahrt begann. Holsenkamp saß wie selbstverständlich an ihrer Seite, aber das Neue, das sich nun bei dieser ersten Fahrt in Jada ihr entfaltete, lenkte sie wirklich ab.

„Aber, wenn Herr Holsenkamp doch einmal Ihr Stiefvater werden soll —“

„Aber, wenn Herr Holsenkamp doch einmal Ihr Stiefvater werden soll —“

„Aber, wenn Herr Holsenkamp doch einmal Ihr Stiefvater werden soll —“

„Aber, wenn Herr Holsenkamp doch einmal Ihr Stiefvater werden soll —“

„Aber, wenn Herr Holsenkamp doch einmal Ihr Stiefvater werden soll —“

(Fortsetzung folgt.)

Falchingszeit an der Tiar.

Von unserem ständigen Mitarbeiter.

Auf dem alterwürdigen Marienplatz mit seinem neuen prunkvollen gotischen Rathaus steht, eingekleidet zwischen modernen Großbauten, ein schmales altes Haus, in dem sich eine Jahrhundert alte unscheinbare Kneipe, „Der bayerische Donist“, befindet. Donist heißt auf Hochdeutsch der kleine Dionysius und die dionysischen Feste, die man hier feiert, gruppieren sich um Bier, Leberknödel, Weiswürste, ein Klavier und einen Geiger. Jeden Morgen um fünf Uhr beginnt es dort lebendig zu werden, im Winter wie im Sommer, und man fragt sich vergeblich, woher um diese Stunde die vielen Gäste kommen, da es doch in München wegen der frühen Polizeistunde und der Solidität kein Nachleben gibt. Die Sommerfremden kennen den Donist kaum, aber jetzt, wo der Falchingsstrubel latwinenartig anschwillt und seinem Höhepunkt zustrebt, kehrt auch der Fremde beim biesigen Donistwirt ein, besonders in diesem Jahre, in dem eine hohe Polizei gestattet, daß sich das Maschinengetriebe fast schon wieder der Friedensstärke nähert. Eigentlich soll um drei Uhr Schluß sein, aber die heilige Hermandad brüht manchmal das eine und manchmal auch beide Augen zu und die fünfte Morgenstunde ist also ohne große Kunststücke zu erreichen. Und so drängen sich denn Dominos, Pierrots, geführte Bauernlader, Pigeuner und kleine Mädchen mit „sehr wenig an“ um die weißen Frühstückswürste und zwischen den Tischen wird der Tanz fortgesetzt. — Mancher Arbeiter, der hier sein Frühstück vor der Arbeit einnimmt, blickt zwar neidvoll auf die Müßiggänger und Narren, aber die Mehrzahl der Frühstückstische ist selbst so voller Karnevalsstimmung, daß sie ihre Freude an dem lustigen Treiben haben. Das Falchingsleben ist weitläufiger als im vorigen Jahre; an den Plakatwänden und Säulen sieht man kaum etwas anderes als Karnevalsanzeigen; die Kostüme sind wertvoller, die Feste der Künstler- und anderer Vereine zahlreicher, so daß man den Eindruck hat, als sei recht viel Geld im Lande. Von Hunger und Geld sieht man nur etwas, wenn man auf den Arbeitsnachweis geht und dort erschrickt über die große Zahl der Arbeitslosen. Aber auch dieser geht es hier schmerzlicher als in anderen Städten. Ich sah kürzlich mit einem Mann zusammen, der bereits sechs Monate Arbeit suchte und der trotzdem seine drei Maß Bier hinter die Binde goß. Man hat eben großes Mitleid mit Leuten, denen es „nicht einmal“ zu einer Maß Bier langt,

und es findet sich leicht jemand, der für sie in dieser Beziehung sorgt.

Seit dem 1. Januar ist das Bier um 4 Pfennige teurer geworden; man schimpfte zwar weidlich über die Landesregierung, die es nicht verstanden habe, das Land zu schützen — die Biersteuer ist natürlich eine faubumme „preussische“ Einrichtung —, aber eine Abnahme des Bierkonsums ist nicht zu bemerken. Die Zeit der Bierkriege scheint endgültig vorbei zu sein.

Eine andere, anfangs viel belächelte Einrichtung ist der weiße Strich auf der Straße. — München will endlich und wirklich Großstadt werden, denn der Verkehr auf dem Marien- und Karlsplatz wird „geregelt“. Da steht auf einem Sockel ein Polizeiwachmeister, angetan mit einer großen weißblauen Mantschette und mit weißen Handschuhen, und dirigiert die Autos — Pferde gibt es auch hier nur noch wenig zu sehen —, und ein anderer Hüter der Ordnung gibt acht, daß die Fußgänger den weißen Strich respektieren. Als die Reueung eingeführt wurde, standen die Plätze voll von müßigen Zuschauern, um zu beobachten, wie die Sache funktioniere. Jedesmal, wenn es nicht klappte, gab es ein großes Hallo. „Dass werdns bald wieder abschaffen“ hat mancher prophezeit, aber auch hierzulande sind die wahren Propheten selten und jetzt geht alles ganz erträglich vor sich, nachdem man einige Drahtseile gespannt hat, um die Fußgänger in die richtige Bahn zu leiten. Man kann zwar nachts über diese Drahtseile stolpern, aber das hat man sich selbst zuzuschreiben.

Das Stolpern in der Nacht ist ja keine Seltenheit hierzulande bei dem ausgeprägten Sinn für Genüsse, die das normale Gleichgewichtsgefühl beeinflussen. Oft genug kommt es auch dabei zu naturwissenschaftlichen Erscheinungen, die man gewöhnlich als „Gaudi“, zu deutsch Kauferei, zu bezeichnen pflegt. Solange das Messer in der Hofe fiedelbleibt, kann man derartige Kaufereien zur Not noch mit einem gewissen Humor betrachten, aber leider erlebt man zuweilen doch noch blutige Schemereien. Vor kurzer Zeit wurde im Hofbräuhaus, wo es doch sonst so friedlich zugeht, „aus Versehen“ ein alter biederer Handwerksmeister erschoten. Das hat denn doch einen starken Eindruck hinterlassen und es mehren sich die Stimmen, die die altbayerische Kauferei etwas zügeln möchten, selbst auf die Gefahr hin, für „Preußen“ gehalten zu werden.

Deutschland erringt die österreichische und die schweizerische Skimeisterschaft.

Der sächsische Skiläufer Walter Glöckl aus Klingenthal, der kürzlich gegen schwerste internationale Konkurrenz die Meisterschaft der Schweiz gewann, hat diesem Erfolg bei der Skimeisterschaft von Österreich einen neuen hinzugefügt. Unser Bild zeigt den erfolgreichen Skimeister.



renz die Meisterschaft der Schweiz gewann, hat diesem Erfolg bei der Skimeisterschaft von Österreich einen neuen hinzugefügt. Unser Bild zeigt den erfolgreichen Skimeister.

Als große Schaunummern beim Berliner Frühjahrs-Meist- und Fahrturnier (20.—27. Februar) sind ein großes Karussell als großangelegtes Rassenbild, eine doppelte hohe Schule als Ausschnitt aus dem Gebiet kunstvoller Reiterei und Vorführungen von acht hannoverschen Hengsten als Darstellung der vielfachen Verwendungs-möglichkeiten des deutschen Warmblutpferdes geplant.

Einen Rekordversuch in der 3X100-Meter-Bruststaffel will A. B. T. S. Bremen mit der Mannschaft Brasse, Eggers, H. Schmidt am 13. Februar gelegentlich des Wettkampfes gegen Wasserfremde Hannover unternehmen.

Die 29. Sächsische Kreisturntagung findet am 26. und 27. März in Neugersdorf (Lausitz) statt.

Ein hundertjähriger Turner! Am 11. Februar feiert der Turner Peter Schupp, Mitbegründer des Turnvereins Montabaur (Westerwald) von 1846, jetzt wohnhaft in Baumbach, Westerwald, seinen hundertsten Geburtstag. Er dürfte damit das älteste Mitglied der Deutschen Turnerschaft sein. An seinem Geburtstag sind verschiedene turnerische Ehrungen für ihn geplant. Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft sandte ihm zu seinem Ehrentage ein Glückwunschschreiben.

Im Armeefußballspiel Belgien—England in Brüssel siegte die belgische Armeemannschaft mit 2:0 (1:0).

Den Catalunatal hat jetzt auch eine Frau durchschwommen, und zwar Myrle Huddleston, in 20 Stunden 42 Minuten, die erst vor einem Jahr Schwimmen gelernt haben soll.

Der schwedische Meistersänger Wide wird zunächst am 9. Februar beim Newark A. C., am 28. Februar und 17. März in New York starten, bei einem vierten Start evtl. mit Nilola zusammentreffen.

Aus dem Gerichtsjaal.

Verurteilte Brandstifter. In Segeberg wurde das Urteil gegen vier angeklagte Brandstifter verkündet. Es erhielten Hagedorn drei Jahre sechs Monate Gefängnis als Gesamtsstrafe, Buslaw sechs Jahre Zuchthaus als Gesamtsstrafe, der Unternehmer Frank sechs Jahre Zuchthaus. Buslaw und Frank wurden ferner auf die Dauer von fünf Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte abgeprochen. Weiter ist aus Mangel an Beweisen für die im zweiten Teil dieser Samstagsgerichtsperiode verhandelten Fälle freigesprochen worden.

20 Jahre Zuchthaus für deutsche Fremdenlegionäre. Das französische Kriegsgericht in Rabat (Marokko) verurteilte zwei deutsche Fremdenlegionäre, Ohme und Roderlein, die zu Abwehr-Krim übergetreten waren, zu 20 Jahren Zuchthaus, obwohl aus den Zeugenaussagen hervorging, daß die beiden Deutschen bei einer im Abwehrlager ausgebrochenen Typhusepidemie zahlreiche französische Gefangene durch aufopfernde Pflege vom Tode gerettet hatten.

Die Kunst des Atmens.

„Die Fenster auf, die Herzen auf, geschwinde!“ singt Hoffmann von Fallersleben, und das ist in der Tat die erste Forderung für eine gesunde Frühjahrskur. Die Fenster auf bei Tag und Nacht und nicht bloß ein Ritzen wie im Winter, sondern weit, weit auf, damit die Luft voll eindringen kann. Daneben täglich dreimal wenigstens tief Atemkunst treiben, damit alle Lungenbläschen in Tätigkeit treten, auf daß keines derselben im Nichtsein verkümmere, vererde, sich verstopfe und bei Gelegenheit zu einem Entzündungsherd werde. Atem tief, damit das Blut recht viel Sauerstoff einsauge, der die Grundlage des Stoffwechsels bildet und den wir während des langen Winters in der Stubenluft stets nur unrein den Lungen zuführen konnten. Wie auf die Atmung, so wirkt das tiefe Atmen auch auf die Blutbewegung günstig. Es gibt drei wichtige Hauptatmungsübungen: das Lungenstippen, das Atmen der mittleren Teile der Lunge und das Pflanzenatmen mit den unteren Lungenlappen. Um die Atmungsübungen richtig auszuführen, stelle man sich in leichter Kleidung an ein geöffnetes Fenster oder gehe ins Freie und nehme diese Stellung an: Herzen zusammen, Hüfte im rechten Winkel, Kopf und Schultern zurück, Arme in den Ellenbogen gebeugt, Hände auf die Hüften gestützt, dem ganzen Körper eine stramme Haltung und leichte Reigung nach vorn über gegeben. In dieser Weise kommen die Lungenstippen zu ihrem Recht, wenn man dabei die Schultern hebt. Derselbe Übung ohne Schulternheben befördert den Sauerstoff in die mittleren Teile der Lunge. Zuletzt kommt das Pflanzenatmen. Es gelingt, sobald man die Fertigkeit erlangt hat, bei einbezogener Magenenge zu atmen. Daß man bei diesen Übungen kräftig ein- und ausatmen muß, ist selbstverständlich. Bei rauher Luft atme man jedoch nur durch die Nase.

rumnis „Stimmerschötter“. Bei manchen Patienten ist dieses berartig stark, daß sie für kurze Zeit — meist auf der Seite, auf der dann der Kopfschmerz zu spüren ist — fast blind sind.

Kurze Zeit nach den geschilberten Vorboten beginnt der Schmerz, der eine außerordentliche Heftigkeit annehmen kann. In den meisten Fällen wird er als Dauerschmerz empfunden, nur in wenigen mit Unterbrechungen. Von den beiden Kopfhälften wird die linke häufiger als die rechte betroffen. Es ist jedoch nicht gefogt, daß die Kranken ihre Anfälle stets in derselben Kopfhälfte haben, sondern es gibt zahlreiche Migräne-Leidende, die den Schmerz bei einem Anfall bald rechts, beim nächsten Anfall dann vielleicht links verspüren.

Bei der Kopfschmerz auch das heroorstehende und wichtigste Symptom bei einem Migräne-Anfall, ja ist es doch nicht das einzige. Stets ist bei der Migräne starke Uebelkeit vorhanden, fast immer beginnt der Anfall mit Erbrechen so bei manchen Kranken wird der ganze Anfall durch heftigstes Erbrechen begleitet. Ferner besteht während des ganzen Anfalls vollkommene Appetitlosigkeit, die zu eigentlich schon durch die starken Schmerzen erklärt ist. Auch das allgemeine Befinden ist sehr gestört. Die Kranken fühlen sich matt und elend und im Welt am wohlsten. Fast alle sind außerordentlich empfindlich gegen äußere Eindrücke, besonders gegen Geräusche, viele auch gegen helles Licht. Bei einem Teil der Leidenden ist während des Anfalls die Gesichtshälfte der betroffenen Seite ganz blaß, bei dem anderen stark gerötet.

Die Dauer eines solchen Anfalls ist verschieden. Bei manchen Kranken ist er schon nach wenigen Stunden beseitigt, bei anderen dauert er einen Tag oder länger. In den Zwischenzeiten fühlen sich die an Migräne Leidenden vollkommen wohl.

Turnen, Sport und Spiel

Die Volksturnerzüge der Deutschen Turnerschaft, die vom 18. bis 30. Juli und 5. bis 17. September an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen stattfinden sollen, werden zu einem Lehrgang vom 29. August bis 10. September zusammengeleitet.

Mutter und Tochter

* Familienroman von Otfried von Knanslein *

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

31

Gerda war es, als lebte sie gar nicht in der Wirklichkeit. Sie sahen auf moosüberwucherten Steinen und sahen auf die wilden, schäumenden Wasser des Tzilwong zu ihren Füßen oder sie stiegen bergan und genossen wunderbare Fernsichten in die beginnende Bergwelt, um dann abermals in der schattigen Schlucht Abkühlung zu suchen.

Hollenkamp plauderte so interessant und erzählte von seinen Reisen und von seinen Bildern. Dabei hatte er ihren Arm durch den seinen gezogen. Sie aber verlor auch langsam ihre Befangenheit, antwortete und empfand, wie er sich ihrer Rede freute.

Wie seltsam war ihr zumute! Als sei er ihr ein lieber Verräter, als gehöre sie zu ihm und er zu ihr!

Nun aber sprach er wieder von Lore. Dann war es ihr wie ein bitteres Erwachen, aber sie sagte das Gespräch auf und fand fast eine Wollust darin, sich selbst zu quälen. Sie sah, wie seine Augen leuchteten und er nicht müde werden konnte, nach jeder Einzelheit aus ihrer Mutter Leben zu fragen. Und schließlich hatte sie ihm alles erzählt, wie sie damals ihre Mutter zu der Ehe mit Fallersleben getrieben, und alles, was sie von dem Unglück dieser Ehe wußte.

Zum gemeinsamen Mittagsmahl waren sie wieder im Hotel, dann legte sich auch Gerda zu kurzer Ruhe nieder. Aber bald fuhr sie wieder mit einem tiefen Seufzer empor. Sogar die Träume ließen ihr keine Ruhe. Wieder hatte sie mit Hollenkamp dort unten in der reisenden Schlucht des Tzilwong gestanden, aber er hatte glühende Liebesworte in ihr Ohr geflüstert und ihre Lippen geküßt — geküßt, wie sie gestern in Wirklichkeit seinen Kuß empfunden hatte.

Nun sah sie verzweifelt auf ihrem Lager. Was sollte nur daraus werden! Wenn sie dem Schiffe, das die Mutter herübertrug, doch Flügel geben könnte! Nur schnell! Nur schnell! Daß die Tatsache vollzogen sei! Dann wollte Hollenkamp ja mit ihr weiterreisen und sie würde ihn nie wiedersehen. Niel Niel Sie blieb ja hier! Ten Hövöns würden sie schon behalten!

Jetzt aber dauerte es noch Wochen, in denen der Vater als Gast in demselben Hause wohnen sollte!

Wie konnte sie es ertragen! Wie schrecklich wäre es, wenn seine guten, treuen Blicke etwas ahnen würden von dem Tumult in ihrem Herzen. Er dachte ja an nichts als an ihre Mutter und sie war doch fest entschlossen, ihre Liebe niederzuringen. Nur Kraft! Nur Können! Nur nicht immer wieder ihn sehen und hören, damit das dumme Herz endlich zur Ruhe kam.

Ganz leise stand sie auf, denn sie wußte, sie fand keine Ruhe, und sie fürchtete sich selbst vor ihren Träumen, denen sie ebensowenig gebieten konnte wie den Qualen ihres Herzens.

Sie wusch sich kalt und griff zu einer Zeitung. Da sah sie, wie auch Wilhelminte erwacht war.

„Nun, du Unermüdliche! Eigentlich könnte ich dich um deinen Spaziergang beneiden. Hollenkamp ist doch ein reizender Mensch, und wenn man auch beide zusammen-

sieht — wüßte ich nicht aus seinem eigenen Munde, daß er mit deiner Mutter verlobt ist.“

„Ja bitte dich, Wilhelminte.“

„Wahrhaftig, ich kenne ja deine Mutter nicht, aber du paßt dich doch viel besser zu ihm.“

Fast schroff erwiderte sie und die junge Holländerin sah sie erschrocken an. Da tat es Gerda schon leid. Wie durfte sie so sprechen! Wüßte sie nicht froh und dankbar sein, daß man sie als Freundin und Kind im Hause hielt, wo sie eigentlich nur eine Angestellte war.

„Verzeih“, ich wollte dich nicht kränken. Ihr seid ja alle so gut zu mir.“

Und sie senkte ihr Haupt tief in das Kissen, und Wilhelminte war es, als ob sie weinte. Gutmütig strich sie ihr über das Haar.

„Aber Gerda, was ist denn? Du hast mich ja gar nicht beleidigt. Du bist nur so sonderbar nervös.“

Sie fühlte unwillkürlich, daß Gerda litt, und sie ahnte, was in ihr vorging, aber sie fragte nicht weiter. Nur nahm sie sich vor, ihrer Mutter zu erzählen, was sie vernahm. Die wußte ja für alles Rat und konnte vielleicht der Armen helfen.

Dann meldeten sich die Eltern, man trank Kaffee und nun war es Zeit, in die Räume des Deutschen Klubs hinüberzugehen, nachdem man vorher noch einen Gang durch den berühmten Botanischen Garten, den Stolz der Java-Holländer, gemacht hatte.

Aber diesmal war Herr ten Hövöns der Führer, denn Hollenkamp hatte sich entschuldigt, weil er drüben bei den Vorbereitungen zum Fest zu tun hatte.

(Fortsetzung folgt.)

